Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 94. Dienstag den 3. April 1888. 82. Jahrgang.

Militairisches.

* „Revue Militaire" knüpft an die Thatsache, daß ein deutscher Militairausschuß unter dem Vorsitze des Generalleutenants Grafen Schlieffen die Beseitigung des Kürasses einstimmig befürwortet habe, den Vorschlag an, dasselbe in Frankreich zu thun. Auf Rath des Cavallerie-Ausschusses war hierauf schon im Jahre 1880 der Anfang gemacht worden. Sechs Regimenter von zusammen 1600 Mann wurden ihrer Kürasse zu Gunsten des Carabiners ab, um ihn indessen den Jahre später wieder zu erhalten. Warum? Vielleicht nur in Folge einer kriegsministerlichen Laune und der bekannten Neigung, das Gewebe des Vorgängers mißgünstig wieder aufzulösen. Der Cavallerie-Ausschuß hatte für die Beseitigung des schweren Panzers folgende Gründe angeführt, welche seit ihrer Aufstellung durch keine praktischen Erfahrungen entkräftet worden sind: Der Kürass sei höchstens nützlich bei einem Zusammenprall, beim Nahkampf, obgleich auch da die Wucht des Angriffs durch die größere Beharrlichkeit des leichteren Gegners ausgeglichen werde. Der Kürass gebe wenig Sicherheit gegen Säbelhiebe oder Stiche, die meist den ungedeckten Arm und die Faust verwundeten. Er schütze auch nicht gegen die Geschosse der vervollkommneten Feuerwaffen oder doch nur gegen die ricochetirenden Kugeln, wie dies besonders bei Reichsbüchsen festgestellt worden sei. Ueberdies träfen die meisten Kugeln das ungepanzerte Pferd. Im Jahre 1870 verloren die Kürassierregimenter in der That sehr viel Pferde, aber sehr wenig Mannschaften. Aus alledem folge, daß der Kürass höchstens einen psychologischen Werth besitze, und zwar insofern, als er seinem Träger Zuversicht gebe, den Angreifenden schrecke. Aber die Cavallerie finde nur selten zum Nahkampf Gelegenheit, während sie im Sicherheits- und Aufklärungsdienst fast täglich beschäftigt werde. Hier aber sei der schwere, Roß und Reiter ermüdende Kürass vom Uebel, was in der That kaum weiter auseinandergesetzt zu werden braucht. Dies die Gründe des Cavallerie-Ausschusses. „Die Tage der Kürassiere sind gezählt", schreibt „Revue Militaire", „und bald werden von ihnen nur jene unterblichen Legenden übrig bleiben, die da beginnen mit dem Rheinübergang vom Jahre 1672, wo die Königskürassiere sich unter den Augen Ludwigs XIV. in den breiten, reißenden Strom warfen und abschließen mit der ganz jungen Legende von Reichshoffen."

Der Stifter der Luther-Bibliothek.

Eisenach, 30. März. Wir berichteten kürzlich in Nr 84 des „Leipziger Tageblattes" über die „Carl-Alexander-Bibliothek" und die derselben einverleibte Luther-Bibliothek der Wartburg, welche letztere durch die besondere Stiftung des im November 1886 in Dresden verstorbenen Commissionsrathes Heinrich Klemm einen ganz erheblichen Zuwachs erhalten hatte. Zum Andenken des aus kleinen Verhältnissen sich emporgearbeiteten Mannes ergeht sich der Jahresbericht unseres hiesigen Gymnasiums, dem die gedachte Bibliothek unterstellt ist, über dessen bemerkenswerthen Lebenslauf. Im Jahre 1818 geboren, ward Klemm auf Kosten seiner Heimathsgemeinde erzogen und dann zu einem Schmiede in die Lehre gegeben. Er machte sich die wissenschaftliche Fortbildung der Bekleidungskunst, sowie die Verdelung des Modengebietes zur Aufgabe. Zunächst suchte er durch Zeitungsartikel für sein Ziel zu werben, und durch diese lenkte er die Aufmerksamkeit maßgebender Kreise auf sich. Infolgedessen ward er vom Verlagsbuchhändler Voigt nach Weimar berufen und mit der Redaction der ersten, von Voigt begründeten Modezeitung betraut. Mit der Zeit ward ihr Redacteur zu ihrem selbständigen Eigenthümer, und nachdem er noch ein auf dem Gebiete der Bekleidungskunst bahnbrechendes Buch veröffentlicht hatte, gründete er in Dresden, zusammen mit einem Vereinsgenossen, die Genossenschaft „Europäische Moden-Akademie", die dann unter dem Namen „Deutsche Bekleidungs-Akademie" eine eigene Hochschule ins Leben rief und die von ihm als erstem Director bis an sein Ende geleitet wurde. Inzwischen steigerte sich der Erfolg seiner Modezeitung immer mehr, und dies ermöglichte es dem unermüdlich thätigen Manne, sich in seinen Mußestunden auch einer Liebhaberei hinzugeben, die schon seit seinem Knabenalter in ihm gekeimt hatte. Damals hatte sein Weißnähzeug zum ersten Male in den alten bedruckten Blättern Nahrung gefunden, die Klemm sich zuweilen von einem Händler mit Maculatur für einen erübrigten Pfennig kaufte. Hieraus war später sein bibliographisches Interesse gewachsen. Er kaufte alle werthvollen alten Druckwerke, besonders erste Originaldrucke auf, die er erlangen konnte, und so setzte er sich allmälig in den Besitz einer kostbaren Bibliothek, die als „Klemm's bibliographisches Museum" in den weitesten Kreisen bekannt wurde und für die man ihm vor mehreren Jahren von Amerika aus eine Million Mark bot. Klemm aber wollte die Früchte seines langjährigen mühevollen Sammelns nicht aus seinem Vaterlande gehen lassen, trat sie vielmehr für den Preis von 400 000 ℳ an den sächsischen Staat ab, und zur Zeit bildet die einzig in ihrer Art bestehende Sammlung den werthvollsten Theil der Bibliothek der Buchhändlerbörse in Leipzig.

Sie trägt jetzt den Namen „Königl. Sächsische bibliographische Sammlung zu Leipzig" und enthält eine erschöpfende Fülle von allen Erzeugnissen der Buchdruckerkunst; einen beschreibenden Katalog mit bibliographischen Erläuterungen und Nachweisen, 510 Seiten enthaltend, hat Klemm im Jahre 1884 herausgegeben. Durch seine Vertrautheit mit alten Drucken und durch seine große Geschäftskenntniß ist es ihm bei lebhaftem Eifer, mit welchem er diesen Plan verfolgte, in sehr kurzer Zeit gelungen, auch diese Sammlung zusammenzubringen, welche jetzt einen so hervorragenden Theil der vereinigten Sammlungen der Carl-Alexander-Bibliothek ausmacht. Seine erste Sendung für die Wartburg- oder Luther-Bibliothek erfolgte Anfangs September 1885, die letzte, die er noch selbst besorgte, Anfangs November 1886, wenige Wochen vor seinem Tode. Er war erfreut, von Zeit zu Zeit, von Monat zu Monat, melden zu können, daß es ihm gelungen sei, wieder neue Originaldrucke zu erwerben; er machte auch, alter Gewohnheit gemäß, Rundreisen bei Antiquaren. Er glaubte die letzte Gelegenheit benutzen zu müssen, um eine solche Bibliothek zusammenzubringen, „denn die Vorräthe im Handel — schreibt er — gehen reißend schnell ihrem Ende entgegen. Noch ein zweites Mal getraue ich mir selbst kaum einen solchen Schatz zu sammeln." Wie wir bereits mitgetheilt, enthält die Klemm'sche Stiftung außer zahlreichen geschichtlichen, auf die Reformation und auf Thüringen bezüglichen Werken namentlich eine äußerst werthvolle Sammlung von gegen 900 Originaldrucken des 16. Jahrhunderts, Schriften Luther's wie anderer Reformatoren und ihrer Gegner, darunter große und kostbare Seltenheiten, die überhaupt nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden sind. Es war sein besonderer Wunsch, daß von dieser Sammlung ein genauer und sorgfältiger Katalog mit bibliographischen Nachweisen und Erläuterungen angefertigt und gedruckt werde. Ein solcher befindet sich jetzt in der Vorbereitung.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 2. April. Die Prophezeiung, daß „Mignon" eine Zugoper sein werde, wurde gleich durch die erste Wiederholung des Stückes bewahrheitet: die Aufführung fand vor nahezu ausverkauftem Hause statt und das Publicum bezeugte über die schöne Ausführung des Werkes an jeder passenden Stelle laut, ja enthusiastisch seine Freude. Unserer Bühne ist ein Zugstück namentlich der nahen Meßzeit halber sehr zu gönnen, und so mögen Reflexionen darüber, ob das Werk wirklich in so großem Umfange das Interesse des Publicums verdiene, heute schweigen. Der Aufführung müssen aber einige Worte gewidmet sein, weil Herr Hedmondt, von seinem Unwohlsein genesen, diesmal den ihm schon bei der ersten Aufführung zugedachten Platz als Wilhelm Meister einnahm. Man kann nicht behaupten, daß diese Partie besonders sympathisch sei. Das Herumschwanken zwischen den beiden weiblichen Anziehungspuncten hat für den Zuschauer etwas Peinliches, um so mehr, als für denselben die Wahl zwischen „Philine" und „Mignon" auf der Stelle zu Gunsten der letzteren entschieden wird. Dem Darsteller bleibt nur der Ausweg, das Schwankende des Wilhelm-Charakters durch einen frischen kecken Zug wieder wett zu machen, einen Zug studentischer Uebermüthigkeit, der jeder Rücksichtnahme Huldigungen darbringt, die seinen Weg kreuzt. Herr Hedmondt betonte weit glücklicher als sein Dresdner College diesen Zug, er ist ein keder Gesell, der, eben der Universität entschlüpft, im Uebermuth nicht weiß, was anfangen, und so kommen ihm die Abenteuer mit Philine und Mignon gerade recht. Gesanglich brachte Herr Hedmondt die Partie schon deshalb besser zu ihrem Rechte, als er nicht wie sein Dresdner College unnöthigerweise manche wesentliche Stellen wegließ. Seine Leistung gereichte der Aufführung zur Zierde und im Verein mit den übrigen trefflichen Leistungen der Damen Rothauser und Baumann, der Herren Perron, Grengg, Marion unserer Bühne zur hohen Ehre. Vielleicht wäre es besser, wenn Herr Goldberg, um sich im Doppeldienst als Regisseur und Sänger nicht zu überanstrengen, den Laertes an Herrn Köhler oder Herrn Knüpfer abträte. Was würde wohl ein Scheiper aus der dankbaren Partie machen?

Das Resultat der Aufführung war wieder glänzend, diesmal auch sicher in materieller Beziehung. Ohne diesen Erfolg kann auch die beste Kunst nicht bestehen. M. Krause.

* Unser ausgezeichneter Pianist und Dirigent Herr Alexander Siloti hat die ehrende Aufforderung erhalten, am 5. April in Petersburg ein großes Monstre-Concert zu dirigiren. Von Orchester-Stücken werden unter anderen das Meistersinger-Vorspiel, Mazeppa von Liszt und Romeo und Julia-Ouvertüre von Tschaikowsky zur Aufführung gelangen.

H. Pz. Leipzig, 2. April. Die Musik erhält die Herzen jung, und daher mag es auch kommen, daß man bei musikalischen Jubiläen immer frischen und jugendfrohen Jubilaren begegnet. Wem die göttliche Frau Musika ihren Weihekuß auf die Stirn gedrückt hat, der kann nicht altern. So zeigt es sich auch bei dem musikalischen Jubiläum, das jetzt in allen Kreisen unseres Publicums und weit über die Grenzen unseres Weichbildes hinaus freudige Theilnahme erweckt, bei dem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Directors der sogenannten „Büchner'schen Capelle". Was die Büchner'sche Capelle im Laufe dieses Vierteljahrhunderts in unserer Stadt auf musikalischem Gebiete geleistet hat, wie sie Freud und Leid unserer Bevölkerung durch die Macht der Töne verklärt hat, das zu schildern ist Sache des Chronisten, denn der „Büchner'schen Capelle" gebührt längst ein Ehrenblatt im Buche der Leipziger Kunstgeschichte. Wie sehr aber unser Publicum fühlt, welchen Dank es der Capelle und ihrem jetzigen Leiter zu zollen hat, das bewies der zahlreiche Besuch des gestrigen ersten Jubiläums-Concertes im Saale Bavarend. Dichtgedrängt lauschen die Musikfreunde, um die gebotenen künstlerischen Gaben mit rauschendem Beifall entgegen zu nehmen. Die Capelle hatte dasselbe Programm gewählt, das einst vor 25 Jahren von Herrn Franz Büchner bei seinem Antrittsconcert im „Schützenhaus" dirigirt wurde, und auf dem Podium saßen noch Einzelne von der „alten Garde", die schon damals den Marsch aus dem „Tannhäuser" mit Begeisterung geblasen haben. Und sie handhabten ihre Instrumente heute so wacker und künstlerisch wie vor Jahren, ein Beweis, daß es nicht nur um die vielbesungene „Musikantenbrust", sondern vor allem auch um die ewig junge „Musikantenkehle" etwas Schönes ist. Freilich er fehlte, der Hauptjubilar des Tages — Meister Büchner! Es war ihm nicht vergönnt, an seinem Ehrentage den Taktstock zu schwingen, denn Krankheit hielt ihn zu Hause gefesselt. Im Geiste aber wird er gewißlich unter den Seinen geweilt haben! Als Dirigent fungirte statt seiner Herr Erdmann Hartmann, der Componist des neuen Bismarck-Marsches. Im Mittelpunct des Programms stand die „Symphonie pastorale" (F dur, Nr. 6) von Beethoven, deren drei Sätze von der Capelle mit schöner, dynamischer Schattirung und echt künstlerischer Charakterisirung durchführt wurden. Die lieblichen idyllischen Partien, die das Leben auf dem Lande, das Fließen und Rauschen des Baches schildern und im Geiste Haydn's und Mozart's gehalten sind, kamen ebenso abgerundet und sicher zum Vortrag, wie die markigen Passagen, die Stürme und Gewitter versinnbildlichen, und der erhebende, hymnenartige Ausklang, der den dankbaren Gefühlen gegen den Schöpfer aller Dinge in schlichten, einfachen Accorden Ausdruck verleiht. Die Capelle kann auf ihre Leistung mit Recht stolz sein. Dasselbe war auch bei den Liszt'schen „Präludien" der Fall, jenem symbolischen Tonstücke, dessen Gedanke sich in den Worten ausdrückt: „Was Anderes ist unser Leben, als eine Reihenfolge von Präludien zu jenem unbekannten Gesang, dessen erste und feierliche Note der Tod anstimmt?" Der Stoff ist nicht leicht zu bewältigen, und verlangt tüchtige Musiker, wenn seine Interpretation in stilvoller Weise gelingen soll. Die Büchner'sche Capelle war gestern völlig Herr ihres Stoffes, und das tiefsinnige Werk Meister Liszt's erzielte einen großen Eindruck. Eine poetische Wiedergabe erfuhr auch Bierling's edle, in klassischem Stile gehaltene Ouvertüre „Im Frühling" (op. 24). Als Solist trat Herr Heinrich Becker, ein altes Mitglied der Capelle, mit dem Concertino für Clarinette von Weber auf. Schon vor 25 Jahren spielte er das Stück bei dem vorerwähnten Antrittsconcert, und jetzt entlockt er seinem Instrument noch immer einen schönen, weichen und reinen Klang, einen sicheren Ton, und zwar mit jugendlicher Ausdauer. Auch Herr Becker erntete für seine pünktliche Leistung wohlverdienten Beifall.

* Leipzig, 30. März. Die öffentlichen Prüfungen des Musikinstitutes von Julius Kestler, welche am 27., 28. und 29. März dieses Jahre Resultate gebracht, wie sie glänzender wohl Niemand von Denen, die den Prüfungen beiwohnten, erwartet hat. Wir haben an den drei Abenden sowohl Anfänger wie auch Vorgeschrittenere und solche, die es schon zu einer wirklich anerkennenswerthen Fertigkeit gebracht haben, hören und prüfen können, haben sowohl leichte, einfache neben schwierigen, größeren Stücken, die schon erhebliche Anforderungen an die Kraft und Fertigkeit des Ausübenden stellen, gehört und wir gestehen mit Freude, daß allen Vortragenden ein gesundes eifriges Streben nach Vollendung, ein richtiger, unter den Augen des Lehrers verständig gerichteter Sinn der Erlangung des Ziels eigen ist. Und so nehmen wir den aber jenen Schüler, der ja in Prüfungen von Schülern natürlich ist, mit in den Kauf, um so mehr, wenn wir sehen, daß Anlage und Kraft zu späterer Vermeidung des Fehlers vorhanden ist. Die Prüfungsabende waren auch diesmal von einer reichen Vielseitigkeit, insofern die Schüler ihre Fertigkeit im Clavier-, Violine-, Cello- und Ensemblespiel sowie im Gesang zeigten. Der erste Abend war den Anfängern gewidmet; wir bekamen infolge dessen meist kleinere leichte Stücke von Wohlfahrt, Schultz, Kuhlau, Hauser u. A. zu Gehör, die aber von den strebsamen jungen Schülern mit glücklichem Geschick vorgetragen wurden. Namentlich gefielen und der exacte und schon ziemlich abgerundete Vortrag von „Klänge der Ferne" von Wohlfahrt, ferner von der Fantasie über „Wenn's Mailüftchen weht" von Küchenmeister, von „Lohengrin" von Wagner-Krug und noch von mehreren ansprechenden Stücken von Wohlfahrt. Ueberall zeigte sich ein sicherer, sicherer Anschlag, eine ganz erfreuliche Fertigkeit und Geläufigkeit in den Fingern und bei einigen Schülern auch ein nicht unglückliches Streben nach Ausdruck. Auch die jungen Violinisten zeigten sich von ihrer besten Seite. Sie spielten meist rein und sauber und zeigten auch eine sichere Bogenführung. Man sah an diesem Abende, der einen Einblick in die Thätigkeit der jüngeren Schüler des Instituts gewährte, daß in dem Kestler'schen Institute eine treffliche, sichere Grundlage geschaffen wird, auf welcher die eifrigen Kunstsorgen rüstig weiterbauen können. Der zweite und dritte Abend brachte ungleich schwierigere Aufgaben. Von den Claviervorträgen verdienen in erster Linie das Concert Es dur von Mozart und die Sonate G dur von Beethoven erwähnt zu werden, bei denen die Vortragenden neben der guten Schulung auch schon selbstständiges Können verriethen. Auch die Sonate Es dur von Beethoven, das Nocturno A dur von Field, das Ständchen von Schubert-Liszt (gespielt von Herrn Buchholz) sind zu den besonders anerkennenswerthen Leistungen der Prüfungen zu rechnen. Auch im Violinspiel zeigten sich an den beiden letzten Abenden schon bedeutend weitere Fortschritte, als am ersten Abend. In dem Vortrage von Chopin, dem Adagio aus dem Violinconcert Nr. 9 von Beriot und dem Violinconcert Nr. 22 von Viotti zeigte Herr Malz, der reifste Violinschüler des Institutes, nicht nur eine sehr anerkennenswerthe technische Fertigkeit, verbunden mit ruhiger Bogenführung, sondern auch ein ganz glückliches Streben nach charakteristischer Tonausprägung und wußte auch ziemlich geschickt zu nuanciren. Den Glanzpunct des dritten Abends bildete der „Faschingsschwank" von Schumann für Pianoforte, welchen Herr Amadeus Kestler spielte. Das war eine treffliche Leistung. Der tüchtige Schüler, der zu schönen Hoffnungen berechtigt, zeigte sich den Anforderungen des Stückes in technischer Beziehung fast vollkommen gewachsen und wußte auch im Ausdruck so geschickt zu nuanciren, daß ihm der herzlichste Beifall Niemand versagen konnte. Uebrigens soll dem strebsamen Schüler ein leichter Vorwurf für einen verunglückten Anlauf nicht erspart bleiben. Als Einlage hat Herr Uhlig eine Arie aus dem „Elias" von Mendelssohn und „Maienlied" von Fr. Hiller und zeigte eine kräftige, sonore Stimme, die wohl nur gestern etwas verschleiert war. Um noch ein Wort über das Ensemblespiel zu sagen, so können wir den einzelnen Trios und Quartetten Sicherheit in Tact und Intonation nachrühmen. Recht erfreulich trat bei diesen Ensemblestücken das Cellospiel des Herrn H. Kestler hervor, der auch in dem Tiefstfriement über Themen aus der „Stumme von Portici" noch besonders seine Fertigkeit zeigte.

XX Plagwitz, 2. April. In der schönen neuerrichteten Turnhalle hierselbst hielt gestern unser Turnverein eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung ab, welche zeigte, daß die Vereinsmitglieder nicht blos in der Kunst des Turnvaters Jahn bewandert sind, sondern daß sie auch für die musische Kunst Sinn und lebhaften Interesse haben. Außer den zahlreichen Musikstücken, welche von einer Capelle auserkenntnißwerth ausgeführt wurden, ist die auf zwei Zithern zum Vortrag gebrachte Gungl'sche Composition „Heimathklänge" hervorzuheben, welche eine ausgezeichnete Wiedergabe erfuhr und lebhaften Beifall erntete. — In der allbeliebten A. Baumann'schen Scene aus den österreichischen Alpen: „Das Versprechen hinter'm Herd" zeichnete sich die Darstellerin der Alminia Naski neben den Darstellern der sakonischen Rollen nach ganz besonders dadurch aus, daß sie die in dem Stück vorkommenden Nationalgesänge mit wohltönender geschulter Stimme sicher und gewandt wiedergab. — Auch die beiden andern gestern aufgeführten Einacter: „Ein gebildeter Hausknecht" von Kotzebuer und Dr. Kranich's Sprechstunde" von Reich, wurden von Vereinsmitgliedern, bezw. deren Angehörigen recht vortheilhaft aufgeführt, und es war der Beifall gerechtfertigt, den die sehr zahlreich Erschienenen allen Darbietungen spendeten.

* Die Wiener „Politische Correspondenz" bringt über Musikalische Reliquien aus Gerna vom 25. März folgenden Bericht: „Es wird alle Kunstfreunde Wiens gewiß in hohem Grade erfreuen, zu vernehmen, daß es den Bemühungen und der Vermittlung des hiesigen k. und k. General-Consuls Dr. v. Scherzer werden gelungen ist, aus der hiesigen, überaus kostbaren Antiquitäten-Sammlung des Herrn Dr. Bamberg, General-Consul des deutschen Reiches a. D., für die aus Anlaß der Enthüllung des Maria Theresien-Denkmales stattfindende Schaustellung im österreichischen Museum statthaften ungemein seltene Kunstgegenstände und Autographen Beethoven's zu erwerben, welche speciell für die Kaiserstadt ein ganz besonderes Interesse bieten. Es sind dies: Portrait von J. Haydn, gemalt von Lampi; Portrait von Gluck in jungen Jahren, gezeichnet Cerile; Portrait von Mozart, im Alter von 22 Jahren, von Augustin de Saint-Aubin; Portrait von Mozart in reiferen Jahren, Silberstiftzeichnung von L. Steck; Miniatur-Portrait von Gluck, aus der Sammlung des bekannten Pariser Gesangslehrers François Delsarte; Portrait von Beethoven, nach Stieler mit einem Autograph Beethoven's; illustrirte Portraits von Beethoven, Original-Federzeichnung; Bronze-Büste von Gluck, nach der seitdem dem Brande der Pariser Komischen Oper zu Grunde gegangenen Original-Marmorbüste von Houdon; Autographen-Compositionen von Gluck's Iphigenie auf Tauris (acht große Quartseiten); Bertuch's Textbuch der Opern: Iphigenie auf Tauris, Armida und Narcisse von Mathon de la Cour (1777 und 1779); Original-Manuscript von J. Haydn (Quartett und Partitur aus der Oper: l'Isola disabitata, sechzehn Seiten); Original-Manuscript von Mozart, große Arie mit Orchester-Begleitung; Gedicht, den Manen Mozart's gewidmet, von der Hand der Witwe Mozart's, Gebetbuch der Marianne Mozart; Autograph von Salieri. So viel aus aus einer Besichtigung der sehr umfangreichen Kunstsammlung im hiesigen Palazzo Principe Doria erinnerlich, ist Dr. Bamberg auch im Besitze der Haare Beethoven's, sowie jener Mozart's, ferner der großen Original-Partituren Gluck's, dann einer silbernen Monstranz, in welcher Haare Mozart's, sowie eines Reliquiariums von Silber und Bergkristall aus dem 16. Jahrhundert (aus dem Nachlasse Otto Jahn's), in welchem Haare von Beethoven aufbewahrt sind."

Sachsen.

* Leipzig, 2. April. In Bezug auf das Halten der Fremdenbücher von Seiten der Gastwirthe hat die königl. Amtshauptmannschaft in Erfahrung gebracht, daß die bereits im März 1881 eingeschärfte Polizeiverordnung vom Jahre 1878 nicht allenthalben streng durchgeführt wird. Die genannte Behörde sieht sich daher veranlaßt, die Gastwirthe ihres Bezirkes zu Vermeidung der Bestrafung mit dem Bemerken hinzuweisen, daß in das zu haltende Fremdenbuch Vor- und Zunamen, Wohn- oder Geburtsort, Stand oder Gewerbe unter Angabe der Ankunft oder Abreise des betreffenden Fremden einzutragen ist.

* Leipzig, 2. April. Nachdem von den Stadtverordneten die Asphaltirung der Poststraße wegen der großen Steigung derselben abgelehnt worden war, ist vom Rathe beschlossen worden, diese nur auf der Strecke von der Querstraße bis zur Einfahrt in das Postgebäude zu asphaltiren, den übrigen Theil aber mit Steinen auf Beton-Untergrund zu pflastern. Ferner soll die Querstraße, deren Pflasterung mit Schlackenzuschlagsteinen beschlossen war, asphaltirt werden, jedoch nur auf der Strecke vor und mit der Kreuzung mit der Gellert- und Dörrienstraße bis zum Johannesplatz; doch soll der Versuch gemacht werden, die Asphaltirung der Querstraße, sowie auch der Poststraße durch Zusammenziehen der Steigungsverhältnisse auf der ganzen Strecke zu ermöglichen.

— Heute Abend treten die „Toulouseains" zum letzten Male im Circus variété des Krystall-Palastes auf, ebenso beschließt Herr O. Lamberg sein Gastspiel. Die Capelle des 106. Regiments concertirt in der heutigen Vorstellung wiederum unter der persönlichen Leitung ihres Dirigenten Herrn P. Matthes. Im Parterresaal findet von ½8 Uhr an Unterhaltungs-Concert statt. Das Panorama des Krystallpalastes ist während des ganzen Tages geöffnet.

— Der colossale Andrang des Publicums zu den Feiertags-Vorstellungen im Carolatheater und directe zahlreiche Wünsche haben die Direction veranlaßt, auch heute Abend noch im Carolatheater eine Vorstellung zu veranstalten. Es geben wird Büttler's Zauberschwank „Bosco", der noch die ungeschwächteste Zugkraft offenbart, und G. zu Putlitz' reizendes Lustspiel „Spielt nicht mit dem Feuer".

— Die Ausstellung der Gesellenstücke und Lehrlings-Arbeiten findet, wie bereits aus dem Anzeigentheil dieses Blattes bekannt geworden, vom 5. bis mit 9. April im Hause der Maurer- und Zimmermeister-Innung (Schulstraße 1 B) statt. Die von der Innung beauftragten Prüfungs-Ausschüsse werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Prüfung der ausgestellten Gesellen- und Lehrlingsarbeiten mit Rücksicht darauf, daß die Ausstellung am 5. April Vormittags 11 Uhr eröffnet werden soll, bereits in den Stunden von 8 bis 11 gedachten Tages erfolgen muß.

— Der Vorstand des Localverbands Leipziger Kegelclubs hat beschlossen, alle Leipziger Kegelbrüder aufzufordern, an einem der nächsten Kegelabende statt in die Kegelcasse den Gewinn fließen zu lassen, solchen den Ueberschwemmten zuzuwenden oder auch durch freiwillige Beiträge den gleichen Zweck zu fördern. Die Gaben werden vom Vorsitzenden angenommen und an das hiesige Hilfscomité weiter befördert. Es darf wohl angenommen werden, daß nicht nur diejenigen Clubs, welche dem Localverband angehören, sich an diesem Liebeswerk betheiligen werden, sondern alle übrigen Leipziger Kegelclubs gern auch ihrerseits einen Beitrag dazu stiften werden, da der Vorstand des Verbandes nur die Anregung gab und die Vermittelung im Namen aller Leipziger Kegelbrüder übernommen hat.

* Leipzig, 2. April. Bezüglich des Ausstandes der Rauchwaaren-Zurichter ist zu melden, daß sich auch bei diesem Streik die bekannten „fremden Einflüsse" gezeigt haben, welche es dahin brachten, daß das Entgegenkommen der Arbeitgeber, welches durchaus dem anfänglich gestellten Forderungen der Gehilfen entspricht, verworfen wurde und die Lohnforderungen seitens der Gehilfen abermals in die Höhe geschraubt wurden. — Wie tief übrigens die verderbliche Agitation bereits gedrungen ist, geht aus dem Umstand hervor, daß, als vor Kurzem der Lehrling einer der größten Zurichtereien unserer Umgegend ausgelernt hatte, er auch sofort die Arbeit niederlegte und sich am Streik betheiligte.

* Leipzig, 2. April. Zwei Jahrzehnte sind verflossen, seitdem die vielfach prämiirte Flaschenbierhandlung von C. G. Canitz, Reudnitzer Straße hierselbst, besteht und die große Ausdehnung, welche das Geschäft heute gewonnen hat, beweist, daß rastlose Strebsamkeit im geschäftlichen Leben ihren reichen Lohn findet. Während die Geschäftsräume bereits am Sonnabend auf das Festlichste geschmückt, die Biermagen beflaggt und bekränzt waren, fand am Abend desselben Tages im kleinen Luchsgarten in Reudnitz eine Feier aus gleichem Anlaß statt, welche bewies, daß Principal und Arbeiterschaft durch das Band der Treue in genanntem Geschäft aufs Engste mit einander verbunden sind. Die Feier, welche in Folge der vielen auszuführenden Aufträge erst um 11 Uhr Abends ihren Anfang nahm, gestaltete sich zu einer sehr herzlichen. Im Verlauf der reich ausgestatteten Festtafel nahte sich im Auftrage aller Mitarbeiter der Vorsteher des Comptoirs Herrn C. G. Canitz und überreichte ihm eine Photographie, welche in einer mächtigen Gruppe das ganze Geschäftspersonal darstellt. Manches herzliche Wort, manch fröhlicher Toast wurde gebracht, ehe das Fest sein Ende fand. Mögen die Festgäste, welche am Morgen auf dem Heimwege den Chef und das Personal der Firma C. G. Canitz begleiteten, sich auch für das fernere Bestehen der Firma C. G. Canitz verheißungsvoll erweisen.

D Leipzig, 2. April. Ein Laufbursche aus Neundorf entwendete vor einiger Zeit seiner Dienstherrin, einer Geschäftsinhaberin in der Nicolaistraße, die Summe von 135 ℳ und suchte darauf das Weite. Gestern Vormittag brachte nun der eigene Vater das ungerathene Bürschchen zur Polizei, um ihn der gerechten Bestrafung zu überliefern. Der jugendliche Dieb, welcher natürlich das Geld verthan hatte, wurde darauf in Haft genommen. — In einem Stalle am Gerichtswege riß sich gestern Abend ein Pferd, einem Holzhändler in Reudnitz gehörend, von der Halfter los und rannte aus dem Stalle auf die Straße hinaus, wo es durchging und dem Gerichtsweg entlang durch die Dresdner Straße bis in die Antonstraße jagte. Dort gelang es, das scheue Thier aufzuhalten. Zum Glück hatte es Schaden noch nicht angerichtet. — Gestern Nachmittag mußte am Täubchenweg gegen zwei Erdarbeiten, einen Handarbeiter aus Großzschocher und einen Maurergesellen aus Bautzen, polizeilich eingeschritten werden, weil dieselben in eine bedenkliche Schlägerei mit einander gerathen waren. Zur Polizei gebracht, stellte sich heraus, daß dem Maurer der Aufenthalt dahier wegen mehrfach erlittener Bestrafungen untersagt ist und er sich der verbotenen Rückkehr schuldig gemacht hatte. Er blieb deshalb auf dem Nachmarkt in Haft. — In vergangener Nacht erfolgte in der Dufourstraße die polizeiliche Arretur eines Glasergesellen aus Plagwitz und eines hiesigen Bildhauers wegen groben Straßenexcesses und ebendaselbst die Festnahme eines Klempnergesellen wegen unbefugter Einmischung in polizeiliche Functionen. — Zur selben Zeit fand im Beisein auf einer Straße eine Schlägerei zwischen einem Uhrmachergehilfen aus Neustadt und einem Handlungsdommis aus Wahrenfels statt, wobei es ebenfalls zur polizeilichen Arretur der beiden Excedenten und zu ihrer Abführung nach dem Nachmarkt kam.

* Anger-Crottendorf, 2. April. Die Eröffnung des neu erbauten Ball- und Concertsaales der „Alberthalle" hatte ein sehr zahlreiches Publicum zusammengelockt, so daß sich Nachmittags die Frequenz schon auf etwa 2000 Personen bezifferte. Jedermann war hochbefriedigt, sahen seine Erwartungen weit übertroffen. Es ist ein imposanter Bau, bei welchem wohl weder Mühe noch Kosten gescheut worden sind, nach den neuesten Erfahrungen der Kunst und Technik in Vollkommenheit ausgeführt, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Die hochgewölbte Decke, mit ihren prachtvollen Stuckelägen, die reich mit Stuck verzierten massiv gußeisernen Säulen, auf welchen die besonders bequem eingerichteten Galerien ruhen, ferner die schöne Musiktribüne, wie auch die ganze übrige Ausstattung und Einrichtung des Saales. Alles harmonirt aufs Beste. Das Programm der das Concert ausführenden Wurzener Jägercapelle ließ nichts zu wünschen übrig.

— Der am Donnerstag Nachmittag kurz nach 4 Uhr aufgetretene Gewittersturm, von Blitz und Donner und heftigem, mit Schloßen untermischtem Regen begleitet, hat in Bergisdorf bei Borna einen hohen, im Bau noch nicht ganz vollendeten Dampfschornstein umgeworfen. Die Gebäude der chemischen Fabrik, für welche der Schornstein bestimmt war, wurden durch die zusammenstürzenden Gesteinsmassen beschädigt.

* Chemnitz, 1. April. Die Typhusepidemie, welche beinahe den ganzen Winter hindurch die Gemüther ängstigte und Sorge und Trauer in zahlreiche Familien gebracht hat, ist nun thatsächlich im Erlöschen, denn in der vorletzten Woche erkrankten nur 9 Personen. Vom 12. Februar ab betrug die Zahl der Erkrankungen wochenweise gerechnet nach einander: 501, 359, 221, 120, 39, 9. — Die weit verbreitete und theilweise noch immer festgehaltene Annahme, daß dem Trinkwasser die Schuld der Typhusepidemie beizumessen sei, ist durch wiederholte, sehr gründliche Untersuchungen desselben durch Herrn Realgymnasialoberlehrer Dr. Zimmermann, welcher auf diesem Gebiete als maßgebende Autorität bekannt ist, widerlegt worden. Derselbe hat nicht nur keine Typhusbacillen gefunden, sondern erklärt geradezu eine Infection des Leitungswassers mit Typhuskeimen für rein unmöglich. — Der für das vergangene Jahr veröffentlichte Bericht über die Verwaltung des Schlacht- und Viehhofs weist eine ganz ansehnliche Steigerung des Verkehrs, namentlich in letzterer Abtheilung nach. Die Einnahmen beliefen sich auf 285 636 ℳ, die Ausgaben auf 226 553 ℳ. Eine Erweiterung wurde herbeigeführt durch Erbauung eines großen Rinderstalles und mehrerer kleinerer Anlagen. Um den Verkehr mit der Stadt zu erleichtern, wurde eine Verbindung mit dem städtischen Telephonnetz hergestellt. — Unsere landwirthschaftliche Schule hat nun das 11. Jahr ihres Bestehens hinter sich. In demselben war sie während des Sommers von 15 Landwirthen und 9 Gärtnern, während des Winters von 45 Landwirthen und 13 Gärtnern besucht. — Im Laufe der vergangenen Woche sind hier nicht weniger als drei Selbstmorde zu verzeichnen: Sonntag erhängte sich ein Handarbeiter, wie es scheint aus Trunksucht und Arbeitslosigkeit, Montag erschoß sich ein Weber wohl wegen eines längeren körperlichen Leidens und gestern wurde die Leiche eines Mannes aus dem Schloßteich gezogen, der, wie es heißt, 7 Kinder hinterläßt. — Die Socialdemokraten fangen an, sich wieder zu rühren. Sie haben am Palmsonntage ein recht bezeichnendes, in rühmenden Tone abgefaßtes Flugblatt zur Vertheilung gebracht, das namentlich die Cartelparteien des Reichstags und unsere dermaligen Abgeordneten heftig angreift.

— Im Laufe der vergangenen Woche fand Herr Döbler, Fleischbeschauer in Flöha, in einem dort gefangenen Iltis sehr zahlreich eingekapselte Trichinen. Bei Controle-Untersuchung wurden sie ebenfalls sehr zahlreich gefunden. Dieses zufällige Auffinden zeigt, wie verbreitet die Trichinen unter den Fleischfressern sind und wie viel Gelegenheit zur Uebertragung auf die Schweine geboten ist.